

Merseburger Kreisblatt.



Wannensenderei: Diensttäglich bei den Nachmittags 1,30 Uhr, in den Ausgabestellen 1 Uhr, beim Postamt 1,30 Uhr, mit Beihülfe 1,30 Uhr. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 9 Uhr Abends, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Merseburg von 6 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die gespaltene Corpusteil oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pfg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 9 Uhr Abends, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 283.

Freitag, den 2. Dezember 1904.

144. Jahrgang.

Rußland und Japan.

Es liegen folgende Meldungen vor:
* **Sofia**, 30. November. Das Kaiserliche japanische Hauptquartier veröffentlicht folgende zusammenfassende Mitteilung über die letzten Vorgänge in der Mandchuriet: Am Abend des 27. November unternahm der Feind eine schwache Beschließung von Santaoankun, und von 8^{1/2} Uhr an verübte der Feind einen Nachtangriff, welcher um 8^{1/2} Uhr zurückgeschlagen wurde. Während dieses Angriffs beschossen die bei Weichialoutu stehenden feindlichen Mörser Santuoankun und Kanghamotzu und die Umgebung dieser Plätze; doch wurde kein Schaden angerichtet. Vom Sonnenaufgang am 27. November an beschossen die feindlichen Mörser und Feldgeschütze, die westlich von der Bahnlinie aufgestellt waren, unabsichtlich die Umgebung von Kuchiatzu; gleichzeitig besetzte die feindliche Infanterie ein Dorf im Nordwesten von Nonkanifu und fuerte in der Richtung auf das nördlich von Kuchiatzu gelegene Dorf Siaoakifu; das Feuer hörte um 8^{1/2} Uhr abends nach und nach auf. Am gleichen Abend um 10^{1/2} Uhr eröffnete die feindliche Infanterie, die westlich von der Eisenbahn am rechten Ufer des Schaho stand, ein unregelmäßiges Feuer, das um 11^{1/2} Uhr nachließ. Es haben mehrere Schammittel zwischen Patrouillen stattgefunden. Sonst ist die Lage unverändert.

* **Petersburg**, 30. November. General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem gestrigen Tage: Die japanische Abtheilung, die sich nach dem Kampfe mit unseren Truppen bei Tsingheitsch an zurückgezogen hatte, machte beim Dorfe Suidun und im Paß, 12 Werst südlich von Tsingheitsch, Halt. Nach den Aussagen der Dorfbewohner ist die Stimmung der Japaner gedrickt. Sie führen viele Verbündete mit sich. — Seite

morgen gingen unsere Truppen zehn Werst von einer Stellung unserer Vorhut zum Angriff über und wurden mit Feuer empfangen. Um 12 Uhr mittags eröffnete unsere Artillerie das Feuer, und die Infanterie ging zum Angriff über. — Nach einer andern Meldung gehen die Japaner auf Tsingtschan zurück und haben das Gelände zwischen Tsingtschan und Sinfintin gekäumt. — Weitere Berichte sind nicht eingegangen.

* **London**, 30. November. Aus Tsichu wird gemeldet: Vom 24. bis 27. November wurde bei Port Arthur heftig gekämpft. Am 24. November wurden fünf Angriffe der Japaner abge schlagen. Dann trieben die Japaner die Russen aus den Schanzen und zerstörten diese. Ein nächtlicher Ausfall der Russen wurde zurückgeworfen.

* **London**, 30. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Tsichu: Die Japaner sollen in den Stürmen um die Zugänge des Mikwanjans-Forts vor Port Arthur innerhalb einer Stunde 4000 Tote gehabt haben. Es wird gegenwärtig mit großen Verlusten gekämpft. Die Japaner bestreben auch darauf, die Festung müsse innerhalb 20 Tagen fallen.

* **London**, 30. November. Aus Tsichu wird depechiert: Bei dem letzten Sturm auf Port Arthur explodierten die japanischen Minen beim Eclungshan-Fort und zerstörten einen Teil des Glacis. Auch eines der Mikwanjans-Forts wurde angegriffen; die Angreifer verloren angeblich 4000 Tote in einer Stunde. Die Japaner behaupten, zwei nordöstliche Forts und den dritten Teil von West-Mikwan erobert und eine Stellung bei der Taubenbucht genommen zu haben, wodurch der 203-m-Hügel umgangen ist. Es ist ein Minenangriff auf das Fort Kwantschan im Gange; täglich finden erbitterte Kämpfe statt. Die Verluste sind übermäßig groß, doch werden neue Truppen in der Taubenbucht gelandet, und die Japaner er-

kären bestimmt, daß Port Arthur binnen 20 Tagen fallen müsse.

* **London**, 30. November. Am 24. November nachmittags ging nach vorhergegangener Beschließung eine Abtheilung der ersten japanischen Division gegen die Schanzen vor, wodurch der Zugang zu den Südwestforts von Mikwanjans gedeckt wurde. Währenddessen nahm die Artillerie die Forts Er-Lungshan und Antuschau unter Feuer. Fünfmal wurden die Angriffe der Japaner abge schlagen, dann trieben sie die Russen aus den Schanzen. Diese wurden zerstört. Unter dem Schutze mitgebrachter Schanzsäcke gruben sich die Japaner in die neuen Stellungen ein. In der Nacht unternahm die Russen einen Ausfall, wurden aber nach japanischen Meldungen zurückgeschlagen. Die Japaner haben jetzt eine noch viel stärkere Linie von Schanzen vor sich.

* **London**, 30. November. Die japanische Regierung belundet neuerdings eine gewisse Gerechtigkeit gegenüber England, weil die nach Port Arthur gelangenden Blockadebrecher größtenteils von britischen Schiffen geführt werden und bedeutende Mengen Proviant und Munition durchbringen.

Reichstag.

* **Berlin**, 30. November.

In der heutigen Sitzung des Reichstages standen Resolutionen, die das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, das Ausverkaufswesen, die Abzahlungsgeschäfte usw. betreffen, zur Verhandlung. Von mehreren Rednern der Zentrum-, der konservativen und der national-liberalen Partei wurde der Erlaß einer Novelle zu dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb bezw. eines Gesetzes über das Ausverkaufswesen befristet und zum Antrag erhoben. Diefen Bestrebungen gegenüber

warf sich der Abg. Peus (Soz.) zum Verteidiger des Ausverkaufswesens und der Warenhausbetriebe auf. Seine Ausführungen gipfelten in der Behauptung, mit keiner gesetzlichen Vorkehrung könne man den in Ausverkaufswesen hervorgerufenen Missständen beikommen, der Mittelstand sei dem Untergang verfallen; das sei auch so, denn diejenigen Angehörigen des Mittelstandes, die jetzt selbständige Leiter ihrer Geschäfte und Betriebe seien, würden besser gestellt sein und sich wohl fühlen als Beamte bezw. Angestellte in Großbetrieben. Die Entwicklung sei unaufhaltbar, und schon die Berufszählung von 1907 werde einen weiteren erheblichen Rückgang des selbständigen Mittelstandes ergeben. Eine treffende Kennzeichnung der Mittelstandsfeindschaft der Sozialdemokratie gab der Abg. Lattmann (Soz.). Er nahm für den Mittelstand, nicht minder aber auch für die deutsche Arbeiterschaft den wahren Schutz, wie ihn das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb gewährt, in Anspruch und wies darauf hin, daß den gänzlich willkürlichen Ausverkäufen, die den lauterem Gewerbetreibenden schwer schädigten, besonders aber dem weitverbreiteten Schwindel, der unter dem Schutze von Diplomaten und Medaillen internationaler Ausstellungen betrieben werde, energisch entgegengetreten werden müsse. Ihm sekundierten mehrere freisinnige Redner und der Abg. Gröber (Z.), der den Mittelstand als einen der stärksten Faktoren des heutigen Staatslebens, als einen unentbehrlichen Bestandteil einer gesicherten Gesellschaftsordnung bezeichnete. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb habe sich segensreich erwiesen, aber es sei noch der Erweiterung fähig und auch bedürftig. Ein Redner der polnischen Fraktion stimmt zwar den Zielen zu, die das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verfolgt, benutzt aber diese „Gelegenheit“, um gegen die zum Schutze

konnte nicht Zeugen gegen für das Fest, welches einen alten Aristokratenpräsidenten mit ihrer Nichte vereinte, haben. Nur Jabel und George sahen den verzweifeltsten Blick Marias, mit welchem sie nach beendeter Zeremonie dem Gatten die Lippen zum Kuß bot — alle anderen benedeten die schöne, junge Marquise. — Ein opulentes Diner folgte auf die Trauung und ein glänzender Ball beschloß den festlichen Tag. Als Frau Elliot spät in der Nacht ihr Lager aufsuchte, geschah es mit dem erhebenden Bewußtsein, Maria brillant verlobt zu haben, und sie nahm sich vor, nach ihrer Rückkehr von Paris in gleich aufopfernder Weise für Jabel zu sorgen — inwiefern war es ihr recht angehen, daß Jabel noch in ihrem Hause weilte, denn sie hätte sonst wohl kaum daran denken dürfen, ihren Gatten so lange allein zu lassen. —

Wenigen Tage später schiffte sich das junge Ehepaar in Begleitung Frau Elliots nach Havre ein und Maria, ihre Verteidigung stets in äußeren Dingen suchend, hoffte in den neuen Verhältnissen das Glück, um welches sie jeder Preis und benedete, zu finden. In eleganter Reisetouille stand sie auf dem Verdeck des prächtigen Salonbampfers, und während die Küste Amerikas allmählich ihren Blicken entschwand, trübmte sie offenen Auges von den Herrlichkeiten der französischen Hauptstadt und der glänzenden Rolle, die sie dort spielen werde!

(Fortsetzung folgt.)

Maria und Jabel.

Roman von M. Autsch. Deutsch von A. Geisel.

(44. Fortsetzung.)

„Dann würde ich Dich auf meinen Knien anflehen, George, noch in dieser Stunde mich nach Virginia zu begleiten — ich würde nicht danach fragen, was die Leute sagen oder denken, ich würde mich in Walters Arme flüchten und mich dort geboren fühlen!“
In leidenschaftlicher Hast hatte Maria die Worte hervorgehoben — erwartungsvoll blickte sie auf George, allein dieser schüttelte den Kopf und versetzte traurig:
„Maria, davon kann keine Rede sein — vergiß Walter, wie es seine Lebensaufgabe sein wird, Dich zu vergessen! Eins aber muß ich Dir sagen, Maria — mit solchen Empfindungen, bei solcher Wichtigkeit gegen diesen Marquis erscheint mir's als das einzig Richtige, daß Du Deine Verlobung löst, unbelümmert um alles weitere!“
Maria antwortete nicht förmlich; sie lehnte sich in den Sessel zurück und deckte die Hand über die Augen, während George ihr jetzt abschables Gesicht mit Angst beobachtete. Endlich ließ Maria die Hand sinken und ließ langsam erhehend, sagte sie matt:
„George, ich verlasse mich da auf, daß keine Seele von dieser Unterredung etwas erfährt. Vergiß sie!“
„Ich loß sie bitter. — Männer vergessen ja so leicht!“
Sie schritt milde der Thür zu, aber George faßte ihre Hand und bat dringend: „Maria,

sage dem Marquis, die Heirat sei unmöglich — Du mußt ja an seiner Seite zu Grunde gehen, wenn Du so empfindest!“

„Nein, George, es bleibt bei der Heirat! Ich fühle mich nicht stark genug, das Gerüde und Gespöb der Gesellschaft zu ertragen — mit der Aussicht auf Walters Liebe hätte ich's vielleicht vermocht! Und nun, gute Nacht — ich bin todtnüde.“

Maria ging und George blieb in unbehaglicher Stimmung zurück. Er gehörte zu denen, welche das Leben nicht schwer nehmen, aber er war ein gerader, ethischer Charakter und er entsetzte sich geradezu vor der unwahren Erkennung, welche Maria führte und auch in Zukunft führen würde.
Am nächsten Morgen beim Frühstück war Maria lebhaft und strahlend heiter, während George übermäßig und verstimmt erschien und es möglichst vermied, das Wort an Maria zu richten. Maria schien es nicht zu bemerken; sie lagte und scherzte mit Madame Bourdier, geriet in Entzücken über jedes neue Hochzeitsgeschenk und bot alles in allem das Bild einer glücklichen Braut.

Und so blieb sie auch. Der Hochzeitstag war für einen Februartag auffallend mild und Madame Bourdier meinte scherzend, der Himmel bemühe sich, Maria auf das sonnige Frankreich, welches fortan ihre Heimat sein werde, vorzubereiten. Jabel, eine der vier Brautjungfern, sah in ihrer Toilette von mattrosa Seide und mit einer herrlichen La France-Rose im dunkeln Haar ganz reizend aus und George küßerte lachend, es sei gut,

daß sein Herz in festen Händen sei. Er nannte die vier Brautjungfern den wandelnden Rosengarten und Monsieur Bourdier, der am Vorabend der Feier doch noch eingetroffen war, stimmte ihm aus vollem Herzen bei.

Maria war die lieblichste Braut, die man sich denken konnte; das schwere, weiße Seidenkleid und der kostbare Schleier aus Points d'Alencon waren Geschenke des Bräutigams, aber als einzigen Schmuck trug sie, trotz Frau Elliots energischen Protestes, nur Jabels Hochzeitsgeschenk — ein Medaillon an seiner, goldener Kette. — Im Innern des Medaillons befanden sich die vorzüglich gemalten Miniaturbilder von Tante Nancy und von Marias Vater, und als Jabel ihr am Morgen das Medaillon mit einem herzlichen Kuß und einigen Segenswünschen um den Hals gehängt hatte, war es um Marias mühsam behauptete Fassung gegeben gewesen. In tränenlosem Schmerz hing sie an Jabels Hals und erst, als Frau Elliot erschien und die herrlichen Bouquets brachte, die der Bräutigam für Maria und ihre Brautjungfern geschickt hatte, begriff sie, daß sie sich zusammennehmen müsse. Daß sie den herrlichen Brillantschmuck verschmähte, um nur das bescheidene Medaillon zu tragen, konnte Tante Mathilde natürlich nicht begreifen, und fand sie diese „Schäftsdulelei“, wie sie sich ausdrückte, einfach lächerlich.

Die Trauung fand im Hause statt, in Gegenwart der „intimsten Freunde der Familie“ — diese „intimsten“ Freunde beliefen sich fast auf 100 Personen, denn Frau Elliot

des durch die großpolnische Agitation bedrängten Deutschtums geschaffenen Einrichtungen zu polemisieren. Redner verläßt dabei, wie nicht anders möglich, den vorliegenden Gegenstand völlig und entsefelt mit seinen agitatorischen Ausfällen gegen die Staatsregierung wiederholt die Forderung des Hauses. Nachdem noch der Abg. Raab (Witt.) die Absichten der Sozialdemokratie auf Befestigung und wirtschaftliche Vernichtung des Mittelstandes an der Hand zahlreicher Aeußerungen sozialdemokratischer Organe, die in der fortschreitenden Verminderung der selbständigen wirtschaftlichen Leistungen eine erfreuliche Erscheinung erblicken, eingehend beleuchtet hatte, trat Vertagung ein. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses trat zunächst der Abg. Camp (ff) für die Siberia-Vorlage ein. Der Handelsminister hatte ihm gegenüber nur hervorzuheben, daß die Bergverwaltung im Saarbrücker Revier sich jetzt entgegenkommend bewiesen habe. Es folgte nun eine Rede des Abg. von Ehren (natl.), in welcher der Minister persönlich in schärfster Weise vom einsichtigen Standpunkt des Reichsrats der „Siberia“ und der mit diesem zusammenarbeitenden Großbanken angegriffen wurde. Aber der Minister erwiderte die Ausführungen seines Gegners Punkt für Punkt und wies seine Angriffe auf das nachdrücklichste und wirksamste zurück. Er stellte insbesondere wiederum seine Versicherungen über Luftschiffahrt und Bankiers der „Siberia“ klar und nahm sie, sofern darin, wenn auch mit Unrecht, eine Belädigung erblickt werde, zurück. Von der Instruktion der von der Dresdener Bank angelegten Prozesse sei er nicht beteiligt. Kurssteigerungen seien bei solchen Fällen unvermeidlich, auch im Frühjahr sei der Aktienkurs vorgekommen. Herr von Ehren habe ihn selbst mit der Anfrage, ob eine Verstaatlichung geplant sei, darauf aufmerksam gemacht. Diese Anfrage konnte damals noch verneint werden, sie magnte aber zur Aufmerksamkeit. Als dann die Fusion Oestrichen-Schulte und der Aufbau der Schiffahrtsgesellschaft Rannegleher praktisch wurde, mußte dem Finanzminister gesagt werden, daß jetzt der Moment zum Einschreiten gekommen sei, wenn der Staat überhaupt sich einen Einfluß auf das Kohlenprodukt sichern wollte. Von Teilung des Hauses“ oder „Vestuchungsvorwürfen“ sei nicht entfernt die Rede. Die Verzögerung der anderen Banken neben der Dresdner sei lediglich aus der Überzeugung erfolgt, daß die Verstaatlichung der Siberia ebenso, wie die ersten Eisenbahn-Verstaatlichungen nur im Verein mit den Großbanken durchgeführt werden könne, kein Aktionär habe Geld verloren, manche nur nicht so viel verdient, wie bei späterem Verkauf. Ebenso sei der Verdienst der Dresdner Bank von Herrn Degener weit übertrieben angegeben. Das Anerbieten, dem Staate das Verrecht im Kohlenprodukt zu gewähren, sei weder ernst gemeint, noch annehmbar gewesen, weil dabei die Verantwortung für Preissteigerungen auf den Staat abgewandt worden wäre. Er wolle nicht, daß der Staat die Verantwortlichkeit für die Preisbildung übernehme, wohl aber werde der Staat bei Eintritt in das Syndikat im Interesse der Mäßigung wirken können. Zur Zeit könne der Staat kaum mit Gladbeck und Siberia zusammen den Bedarf der Staatsbahnen an Kohlenstoffen decken. Das Vorgehen der Staatsregierung war daher unter jedem Gesichtspunkte sachlich zeitgemäß. (Sehr großer Beifall.) Es folgte der Abg. Hirsch mit einer ruhigen sachlichen Darlegung des Standpunktes der rheinisch-westfälischen Industrie, dann wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage an die Budgetkommission überwiegen. In einer persönlichen Bemerkung nahm Abg. von Ehren seinen persönlichen Angriff gegen den Minister zurück. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Herrenhaus.

Berlin, 30. November.

Das Herrenhaus feiert heute seinen 50. Geburtstag. Vor nunmehr 50 Jahren ist es begründet worden. Es war also anzunehmen, daß eine besonders feierliche Sitzung heute stattfinden würde, und die Annahme hat auch ihre Bestätigung gefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte der Präsident Fürst zu Inn und Kniphausen dem Staatsminister und Minister

des Innern Frhn. v. Hamerstein das Wort, der eine Ansprache hielt, die im Ausgange lautete: Sehr geehrte Herren! Ein Zeitraum von 50 Jahren ist heute vollendet, seitdem das preussische Herrenhaus zum ersten Male zusammentrat. Im Hinblick auf dieses Jubiläum hat Se. Majestät der Kaiser und König (die Mitglieder des Herrenhauses) erlassen, daß von Ihren Majestäten schon vor einiger Zeit das einzige unter ihnen noch verlebende Mitglied, welches seit der Eröffnung der damaligen Ersten Kammer, dem jetzigen Herrenhaus angehört hat, und das seitdem ununterbrochen an Ihren Arbeiten teilgenommen hat, Herr v. Regen, durch Verleihung der Würde eines geheimen Rats zu ehren geruht. Es gereicht mir zur besonderen Freude, denselben auch hier heute unter Ihnen zu sehen und begrüßen zu können. Eine Reihe weiterer Auszeichnungen aus dem seitlichen Anlaß des heutigen Tages befindet die Anerkennung, welche unser allergnädigster König und Herr Ihren bedürftigen Mitarbeitern und dadurch dem ganzen Hause für seine rastlose eifrige Tätigkeit, für seine immer treue Bemühung und seine ersprießliche und erfolgreiche Arbeit zollt. Dieser Anteilnahme an Ihrem heutigen Fest schließt sich die Staatsregierung aus vollem Herzen mit den warmsten Glückwünschen an, und es gereicht mir zur Ehre, Ihnen in ihrem Namen deren Glückwünsche zu überbringen. Der Ministerpräsident und Reichstagskanzler hat bereits vor einiger Zeit bei der Weihe dieses Hauses der hohen Achtung und Wertschätzung Ausdruck gegeben, welche das Herrenhaus durch seine Tätigkeit sich erworben hat und hat die Zuversicht betont, daß das Haus immerdar in alter Hingebung für Thron und Monarchie sich bemühen wird, im Verein mit der Staatsregierung und dem anderen Teile der Volksvertretung das Wohl der Monarchie zu fördern und in ihm seine Aufgabe zu tun, auf daß es immerdar auch in Zukunft das Vorbild echt preussischer Geistes sei. Meine Herren, es ist Ihnen bekannt, daß in der Zeit von Sturm und Drang, die Verfassung und Volksvertretung schon, zunächst ein für die historische Entwicklung des preussischen Staates nicht passendes und ihr nicht gerecht werdendes Kammerrecht eingeführt wurde, und daß auch sehr bald gegen dieses System und auf die Wiederherstellung der Verfassung und des Wahlrechts lebhafteste Bestrebungen gerichtet wurden. König Friedrich Wilhelm IV. aber, von dem weitblickenden Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel beraten, beschränkt einen anderen Weg, den des Ausgleichs altergebrachter Rechte und neuer Ergründungen, des Ausgleichs der alten ständischen Rechtsordnung mit der modernen Staatsauffassung. Auf diesem vermittelnden Gedanken beruht das Gesetz vom 7. Mai 1853 und die Verordnung vom 12. Oktober 1854, welche das jetzige Herrenhaus ins Leben riefen. Was die beiden Häuser des Landtags nicht immer ohne Kämpfe, immer aber getragen von dem gleichen Grundgedanken der Treue gegen König und Vaterland in den Jahren friedlicher Entwicklung und in den schweren Perioden glorreicher Kriege für Preußens Recht und Ehre, Größe und Wohlfahrt gestrebt und geschaffen haben, daran hat das preussische Herrenhaus seinen vollen und ruhmreichen Anteil. (Beifall.) Abg. es so bleiben bis in die fernsten Zeiten. Der Präsident Fürst zu Inn und Kniphausen sprach hierauf zunächst der Staatsregierung den Dank des Hauses für die Glückwünsche aus und gab der Überzeugung Ausdruck, daß das Haus unter dem festen Dache, das ihm geworden, noch viele und glänzliche Tage bestehen werde. Wenn dem Hause eine reiche Fülle von Befehungsmaterial versprochen sei, so sei diese dem Hause nur willkommen. Es werde in jeder Beziehung sein Pflichtgefühl bewiesen und die Regierung wie das Land werden stets die Herrenhausmitglieder auf ihrem Platze finden, wenn es gilt, die Ehre des Hauses zu vertreten. Er bitte, sich auch heute zu dem Gelübde unwandelbarer Treue gegenüber Kaiser und König zu vereinigen und in den Ruf: Es lebe Se. Majestät! einzustimmen. (Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in diesen Ruf ein.) Nachdem sich der Präsident die Ermächtigung hat erteilen lassen, von diesem Akte Se. Majestät telegraphisch Kenntnis zu geben, machte er Mitteilung davon, daß er dem Kaiser, der Kaiserin und dem Kronprinzen zu dessen Verlobung gratuliert habe und von ihnen Dankschreiben erhalten habe. Das Haus ehe hierauf das Ansehen der seit der letzten Sitzung verstorbenen acht Mitglieder des Hauses durch Erheben von den Sitzen. Danach tritt das Haus in die Tagesordnung und damit in die Erledigung des Gesetzentwurfs über die Kirchensteuer. In der sich anschließenden

Vertagung erklärte der Kultusminister Studt den Antrag Warburg für unannehmbar, da dieser geeignet sei, konfessionelle Zwistigkeiten hervorzuwirken. Der vorgelegte Gesetzentwurf betr. die Erhebung von Kirchensteuern in den kirchengemeinlichen und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirchen der älteren Provinzen der Monarchie enthalte genügend klare und treffende Bestimmungen. — Nächste Sitzung: morgen.

Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Herrenhauses sind folgende Auszeichnungen verliehen worden: Der Räte Oberorden I. Klasse dem Präsidenten Fürst zu Inn und Kniphausen, der Stern zum Räte Oberorden II. Klasse mit Ehrenkranz und Schwertern am Ringe dem Grafen von O. S. G. L. E. B. E., die königliche Krone zum Räte Oberorden II. Klasse mit Ehrenkranz und Schwertern dem Grafen von D. H. A. L. A. U. F., der Kronenorden II. Klasse dem Professor Loening und dem Oberbürgermeister Struemann, der Kronenorden III. Klasse dem Oberbürgermeister W. G. E. M. A. N. N. und Dr. Jungelohd, der Kronenorden III. Klasse dem Bureaudirektor Reiffig, der Räte Oberorden IV. Klasse dem Grafen von Arnim-Boitzenburg, dem Grafen von Seiditz-Sandrecht und dem Rechnungsrat David, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Bureaudirektor G. M. P. E. M. A. N. N. Außerdem erhielten der Vizepräsident Freiherr von Manteuffel und Freiherr von Landsberg-Wellen-Eisenfurt den Titel Wirklicher Geheimer Rat mit dem Präbital Erzelten.

Zum Scheitern der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Wien, 29. November. Graf Posadowsky ist jetzt bereits morgen gleichzeitig mit allen Unterhändlern von hier ab und nach Berlin zurück, was einen vollständigen Abbruch der Verhandlungen bedeutet. Auch die „N. Fr. Presse“ giebt zu, daß die Handelsvertragsverhandlungen als gescheitert anzusehen sind. Die Hauptursache sind Vieh- und Getreideverträge. Graf Posadowsky machte gestern einen letzten Vorschlag, um ein Einvernehmen zu erzielen, erhielt aber heute vormittag die Mitteilung, daß die österreichisch-ungarische Regierung darauf nicht eingehen könne. Daraufhin erfolgte der Beschluß der Abreise sämtlicher Unterhändler. Der Abbruch wird hier umso mehr bedauert, als für die industriellen Kreise ein nahezu vollständiges Einvernehmen erzielt worden war. Man sieht nun mit Sicherheit die Kündigung des Handelsvertrags deutscherseits entgegen. Die deutschen Unterhändler erklärten, sie hätten jedes irgendwo mögliche Entgegenkommen gezeigt, das die deutschen Interessen zuließe, und seien daher um so schmerzlicher davon berührt, daß die vierwöchentlichen schweren Mühen ohne jeden Erfolg geblieben sind. Oesterreich begehe einen schweren Fehler durch die Nichtannahme der deutschen Vorschläge. Oesterreich werde einen so glänzigen Vertrag mit Rücksicht auf die parlamentarischen Verhältnisse in Deutschland nicht mehr erreichen. Eine Wiederanknüpfung der Verhandlungen werde von Oesterreich ausgehen müssen, da Deutschland unter keinen Umständen mehr bieten könne.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilt in Slavonitz beim Fürsten von Hohenlohe. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Der Direktor im Kultusministerium, Dr. Schwarzkopff, welcher das neue Schulgesetz ausarbeitet, ist von seinem Erholungsurlaub wieder nach Berlin zurückgekehrt. Die Vorlegung des Entwurfs, die ursprünglich schon zu Beginn der Winter-session des Abgeordnetenhauses erfolgen sollte, hat sich bekanntlich infolge der Erkrankung Dr. Schwarzkopff verzögert. Nunmehr wird wohl der Entwurf umgehend fertiggestellt und sofort nach Neujahr dem Hause unterbreitet werden.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet heute über den Antrag Wiemer auf Aufhebung der Rückfahrkarten und Herabsetzung des Preises der einfachen Karten auf die Hälfte des bisherigen Preises. Die Budgetkommission sah die vorläufigen Vorschläge, die Regierung zu eruchen, eine Reform des Personentarifs baldigst in die Wege zu leiten und zwar ohne daß besondere Einträge für die Staatskasse eintrifft. Im Laufe der Debatte hatte Minister von Bunde erklärt, daß eine Reform der Personentarife nicht länger von der Hand zu weisen sei, denn das jetzige Chaos sei unhaltbar. Die Reform dürfe aber keine Minderentnahme bringen, weil der Personverkehr weit höhere Anforderungen an die Verwaltung stelle, als der Güterverkehr.

Itol.

Jansrud, 26. November. An der hiesigen Universität wurde gegen alle

italienischen ordentlichen und außerordentlichen Hörer, welche wegen der Teilnahme an den Vorkängen in der Nacht vom 3. auf den 4. November verhaftet wurden, die Disziplinäruntersuchung eröffnet. Es wurde ihnen während der Dauer dieser Untersuchung das Betreten des akademischen Bodens untersagt, es wäre denn, daß sie zum Zwecke einer Vernehmung vorgeladen würden.

Amerika.

New-York, 30. November. Durch die Verhaftung des berüchtigten Anarchisten Johann Most unmittelbar nach der Abreise des Präsidenten Roosevelt nach St. Louis glaubt die Polizei, einem großen anarchischen Anschlag auf die Spur gekommen zu sein. Man wußte, daß vom 5. bis 10. September in St. Louis ein internationaler geheimer Anarchistenkongreß stattgefunden hat, der indes, ohne daß die Anarchisten es wußten, von einem als Anarchist auftretenden Geheimpolitiker genau überwacht wurde. Hierauf sind auch die außerordentlichen Vorstichtsmaßregeln für die Reize des Präsidenten Roosevelt nach St. Louis zurückzuführen. Es wird ferner nachträglich bekannt, daß auf dem Wege nach Washington die Fenster des Wagens des Präsidenten Roosevelt durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Der Zug hielt darauf sofort, und die Geheimpolitiker suchten die Altentäter aufzuspüren, was jedoch nicht gelang.

Lozales.

Merseburg, 1. Dezember.

Auf der elektrischen Fernbahn passierte gestern abend gegen 1/8 Uhr ein Unfall, der glücklicherweise sehr glimpflich abließ. Zwischen Schkopau und Ummendorf, bald hinter dem Corbetta'ser Wege, bemerkten Passagiere sowohl, wie das Begleitpersonal, daß der Anhängewagen festste. Es wurde gehalten, um der Ursache nachzuforschen, da tam auch schon der Anhängewagen, der sich losgerissen hatte, angefaßt und fuhr mit voller Gewalt an den Motorenwagen zu. In beiden Wagen gingen einige Scheiben in Stücke, verletzt wurde niemand.

Das gestrige Konzert in der Reichs-krone, in welchem die Hertel'sche Kapelle spielte, erfreute sich eines guten Besudes; die einzelnen Stücke wurden gut vorgetragen und fanden bei der Zuhörerschaft beifällige Aufnahme.

Provinz und Umgegen.

Halle, 30. November. Dienstag abend nach 8 Uhr kam vor Teichstraße Nr. 30 eine Frau beim Absteigen von Motowagen Nr. 1 zu Fall. Sie schien sich innere Verletzungen zugezogen zu haben und wurde mittels städtischen Krankenwagens der Frauenklinik zugeführt. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen. Die Verletzte ist die Frau des Polizeibeamten a. D. Warmuth, Hofenstraße Nr. 4. Eine Erkundigung ergab heute morgen, daß Frau Warmuth bereits verstorben ist.

Halle, 30. Nov. Heute vormittag riß beim Zuhilfenahme am Neubau des Justizgebäudes das Seil. Der Zugsführer sauste in die Tiefe und verletzte zwei Arbeiter schwer; einem wurde das Rückgrat gebrochen.

Halle, 30. November. Ein merkwürdiger Unfall ereignete sich heute nachmittag hier im Grundstück Reideburger Straße 2. Dort wurde eine große Glascheibe aus einem Fenster, dessen Ritz der Sturz festig zumast, aus dem Rahmen gerissen und traf den Fleischergesellen Schubert, der gerade aus dem Hause treten wollte, mit solcher Wucht an den Hals, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Ein nebenan wohnender Arzt legte dem Verunglückten einen Notverband an und veranlaßte seine schnelle Ueberführung in die Klinik.

Wiesenfels, 29. Nov. Die General-Versammlung der Handelskammer-Vereinigung, welche seit beinahe drei Jahrzehnten eine Fortbildungsschule für die Lehrlinge im Kaufmannstande unterhält, beschloß die Erweiterung der Handelsschule und Einführung des regierungsgeldlich erstrebten obligatorischen Unterrichts.

Mücheln, 30. Nov. Hier findet Freitag, den 2. Dezember, vorm. 10 Uhr, die Einführung des Herrn Superintendenten Plath durch Herrn Generalvize Dr. Holzheuer in Gegenwart des Herrn Konsistorialpräsidenten Glaeserwald statt. Es werden zugegen sein ferner politische, kommunale und kirchliche Behörden des Kreises und der Synode, Gemeindeglieder von Mücheln und Wenden. Zu nachmittag 1 Uhr ist im deutschen Hause ein Festessen angelegt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute mittag 1 1/2 Uhr nahm uns Gott plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unsern einzigen, heissegeliebten Sohn und Bruder (2454

Klaus-Ulrich.

In tiefstem Schmerze

Major **Curtze** und **Frau Annalise Curtze.**

Merseburg, den 30. November 1904.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Dezember, 8 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch abend 7 Uhr entschlief sanft meine liebe gute Mutter, Frau verwitwete Schleusenmeister (2453

Johanne Hamann.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Melene Hamann.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 2 Uhr, vom Trauerhause, Dammstrasse aus statt. Leichenfeier vor 2 Uhr im Hause.

Osw. Rossberg,

Goldschmied,

Merseburg,

Burgstr. 20.

Gold- u. Silberwaren,
silberne
und versilb. Bestecke.

Trauringe.

Neuarbeiten u. Reparaturen. (2425

Merseburger Nabenbräu.

Bester Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.

**Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu,**

aus der Stadtbrauerei **Karl Berger,** (2343
hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,
wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons

B. Oeltzschner,

Oberburgstraße.

Grösste Merseburger Puppenklinik.

Meine Ausstellung in
Puppen und Puppenartikeln

ist **Markt Nr. 13, I. Etage,** eröffnet.

Puppenkleider, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Perücken etc.
in großer Auswahl. Die letzteren werden auf Wunsch extra angefertigt.

Reparaturen an Puppen werden gut und billig von mir
selbst ausgeführt. Um günstigen Zuspruch bittet (2238

A. H. Mischur, Friseur.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Eine herrliche Reise durch

Süd-Tirol.

Nächste Woche: **Saraj, I. Teil.**

Photographie

Max Herrfurth,

lebt wohnhaft (2449

Breitestraße 8,

bittet seine werbe Kundenschaft um

seineres Wohlwollen
Merseburg, Breitestraße 8.

„Müller's Hotel“.

Deute, Freitag.
Fischabend.

Spezialität:
Ostender Steinbutt mit
Caviarsauce. (2445

Früh eingetroffen:
starke Hasen

à Markt 3.00, ohne Klein,
auch zerlegt,
1a. frische **Rehrüden**, à Pfund 1.25 M.,
Rehfüßen, „ „ 0.90 „
Rehblätter, „ „ 0.70 „

wilde Kaninchen,
feinste Fasanenbühne und
Hennen, Rebhühner,
Wildenten,
feinste Fett- u. Bratgänse,
auch geteilt,
Enten, Suppenhühner,
Pouarden

empfehlen (2450

Emil Wolf.

Trotz höherer Kaffeepreise sind meine
ff. gebr. Kaffee's

nach alle auf die billigsten Einkaufs-
preise kalkuliert, ich kann daher à Pfd.
80 Pfg. noch einen lehr gut schmeckenden
Kaffee liefern. Außerdem empfehle
Konjum-Mischung à Pfd. 1.00 M.
Familien-Mischung „ „ 1.20 „
Gesellschafts-Kaffee „ „ 1.40 „
Wiener-Mischung „ „ 1.60 „
Karlsbader-Mischung „ „ 1.80 „
Kaiser-Melange „ „ 2.00 „
Diese Kaffee's bieten in jeder Preis-
lage das Beste, was geboten werden
kann. (2064

Paul Nücher, Markt 16.

**Germanische
Fischhandlung.**

Empfehle frisch auf Eis:
**Shellfisch, Schollen, Gabel-
sau, Bücklinge,
Blunders, Aale, Rachsheringe,
geräucherter Shellfisch, Brat-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Zitronen**

W. Krämer.

Milch,

Liter 15 Pfg.,
liefert zu jeder Tageszeit frei Haus
G. Strehlow,

(2405) Gotthardstr. 39.

28 goldene und silberne Me-
dailles und Diplome.

Schweizerische
Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit
Notenrollen,
anerkannt die vollkommensten d. Welt.

Spieldosen

Automaten, Receptaires, Schweizer-
häuser, Jagdenkästchen, Photo-
graphiealbum, Schreibzeuge, Hand-
schreibtafeln, Vertikalbeschwerer, Blumen-
vasen, Haarretentis, Arbeitsstischchen,
Spezialtische, Flaschen, Biergläser,
Reiserteller, Stühle u. s. w. Alles
mit Kunst. Stets das Neueste und
Vorzüglichste, besonders geeignet für
Weihnachtsgeschenke empfiehlt die
Fabrik

J. H. Heller
in **Bern (Schweiz).**

Nur direkter Bezug garantiert für
Rechtelt; illustrierte Preislisten franco

Die kleinere Hälfte der (1840
II. Etage,
Entenplanseite, ist sofort zu ver-
mieten und 1. Januar 1905 zu be-
ziehen. **Markt 23.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Als nützliche
Weihnachts-Geschenke
empfehle

Gummi-Fischdecken.

Gummi-Sofenträger von 25 Pfg.
an per Paar.

Gummi-Wirtschafts-Schürzen
von 1.25 M. per Stück.

Gummi-Fischläufer 50 Pfg.
per Meter.

Gummischuhe

prima Ware.

für **Kinder von 1.30** Mark an,
für **Damen von 1.75** Mark an,

Gummischuhe
mit Wolle gefüttert für Damen und Herren.

Markt Taschen.

Linoleum-Läufer 70 Pfg. per
Meter.

Linoleum-Lappiche 6.00 Mark
per
Stück
mit Kante

Hugo Nehab

Nachf.,

Halle a. S., 27. Gr. Ulrichstr. 27.

68 Obere Leipzigerstr. 68.



PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum
kochen, braten u. backen

50% Ersparnis
gegen Butter!

Merseburger Nabenbräu.

Bester Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.

**Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu,**

aus der Stadtbrauerei **Karl Berger,** (2343
hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,
wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons

C. Schmidt,

Unteraltenburg.

Alle pikante **Garstätze,**
4 Stück 10 Pfg.,

Garstätze, Stück 20 Pfg.,

empfehlen **G. Strehlow,**
(2452) Gotthardstr. 39.

Christbaumgeläut,

Preis wie direkt 1.25, von J. Bricht,
Garstätzen, ist **hier** zu haben bei

Fran Auguste Berger,
Entenplan 6 und Gotthardstr. 18.